treu bleiben", so heißt es in der Verfügung des Senats der Freien Stadt Danzig vom 7. Oftober 1937. Nach dieser Verfügung wurde dem Lehrer zur Psticht gemacht, die Kinder soweit anzuleiten, daß jedes Schulkind wenigstens einen Obstdaum und einen Walnußbaum in seiner Helmer peimat pflanze, bevor es die Schule verläßt. Wie dies gemacht wurde und mit welchem Ergebnis, ist aus dem "N.S. Erzieher", des N.S. Lehrerbundes, Gau Danzig, 6. Ig., Folge 15/16 vom 1. Oftober 1938, zu entnehmen. Vereits im Herbst 1934 erhielt jedes Schulkind, Bub und Mädel über 10 Jahre, je eine Walnuß um einen Tanziger Pfennig. Diese Rüsse wurden unter Anleitung durch den Lehrer in Töpfen, die mit Sand gefüllt sind, überwintert. In der Folge dieser Pflanzungsaktion 1934/35 und nach überwindung verschiedener anfänglicher Schwierigkeiten gelang doch eine Verd oppfung des Walnußbestandes, soweit sich dies die zum Jahre 1939 beurteilen läßt. Da ein fünsschiere Sämling bereits seinen Wert um ein Fünschundertsaches vermehrt hat, liegt die Ergiebigkeit einer solchen Wahnahme klar zu Tage.

Wir haben schon oft auf die Notwendigkeit von Heckenanpflanzungen verswiesen. Allzuviel hat man in der Vergangenheit gesündigt. Schöne Landichaftse bilder wurden zerstört und damit vieler Heimatwerte veraubt. Sinnlos wurden auch schwere wirtschaftliche Schäden herausbeschworen (Windschäden, insbesons dere Austrochnung und Flugerde). Unsere Zeit ist wie keine andere berufen,

hierin Wandel zu schaffen.

Der Lehrer erinnere sich dieser Vorschläge und Anregungen gelegentlich der verschiedenen Lehrerkonsernzen, Arbeitsgemeinschaften uss. Wir wollen inzwischen sorgen, daß dieses Heit maßgebende Stellen zu lesen bekommen. Geht es doch hiebei um die Schönheit und um eine Ertragssteigerung unseres Heimatbodens im Sinne des Vierzahresplanes.

Dr. Machura.

## Naturkunde.

## Bogelichut, Bogelfunde, Bogelpflege.

Elternliebe bei Vigeln. Viele Vogelfreunde haben bei ihren Wanderungen gewiß schon bemerkt, wie ein Vogelpaar, während der Brutzeit bei drohender Gesahr irgend eines Feindes, ihr Nest samt Jungen bis zur selbstlosen Aufsopferung verteidigt. Diese Elternliebe für ihre Jungen hat jedoch ihre bestimmte Grenze. Öfter findet man einen jungen Vogel außerhalb seines Nestes, noch ganz mit Flaum bedeckt, einsam, hungernd rusen. Warum? Er ist gegensüber seinen Geschwistern im Wachstum zurückgeblieben, seine Alten können sich mit ihrem Spätling nicht mehr befassen, er wird manchmal nur teilweise, mitunter gar nicht mehr gefüttert. Die Ursache läßt sich durch nachstehende Wahrsnehmung einigermaßen ergründen.

Einige Jahre hindurch konnte ich auf einer Almhütte beobachten, wie Schwalben ihre nun flügge gewordenen Jungen etappenweise immer weiter mit Gezwitscher von der Brutztätte fortloden, wobei sie auf ihrem Wege außer Azung ihre Nahrung schon großenteils selbst zu suchen von den Alten angelernt werden. Nach geraumer Zeit machen sich nun die Alten als vermutliche Nabenseltern heimlich aus dem Staube, ihre Jungen ihrem eigenen Schicksal überlassend, unbefümmert, auch einen unselbständigen Spätling als Opser zurücklassend.

Dieselbe Handlungsweise wie bei den eben erwähnten Schwalben kommt ebenso auch bei vielen anderen Vogelarten vor und beinhaltet die bedingte Forts pflanzung als Naturnotwendigkeit oder Naturgesetz. Jos. Baronbeck.

**Berichtigung.** Die Fußnote mit einem Stern (\*) auf S. 127 (H. 9, Jag. 26) gehört mit zwei Sternen (\*\*) auf S. 126.

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: <u>Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)</u>

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: <u>1939\_10</u>

Autor(en)/Author(s): Baronbeck Josef

Artikel/Article: Naturkunde: Vogelschutz, Vogelkunde, Vogelpflege 140